

Unterstützt von einer Vielzahl von Akteuren
im Bereich der HPV-Prävention

Infektionen mit humanen Papillomviren (HPV) verursachen verschiedene Krebserkrankungen: Gebärmutterhalskrebs, Mund-, Rachen-, Anal-, Penis-Vulva- und Vaginalkrebs. In Deutschland erkranken jedes Jahr zwischen 7.700 und 9.600 Menschen an HPV-assoziierten Karzinomen. Eine effektive Umsetzung von HPV-Impfung im Vorfeld eines Infektionsrisikos, Früherkennungsuntersuchungen und frühzeitige Behandlungen können HPV-bedingte Krebsarten nahezu eliminieren.

Der Runde Tisch zur Eliminierung HPV-assoziiierter Krebserkrankungen hat das Ziel, einen Beitrag zur effektiven Prävention - und letztlich zur Eliminierung – HPV-assoziiierter Krebserkrankungen in Deutschland zu leisten. Dieser Runde Tisch bringt seit 2019 jährlich wichtige Akteure der HPV-Prävention in Deutschland zusammen.

Beim 1. Runden Tisch im September 2019 einigten sich die Teilnehmenden auf die Zielvereinbarung, bis 2024 in Deutschland bei Jugendlichen eine HPV-Impfquote von mehr als 70 % zu erreichen. Der Runde Tisch 2021 stellt folgende Missstände fest:

- Die HPV-Impfquote bei Mädchen ist 14 Jahre nach Herausgabe der Impfpflichtung weiterhin viel zu niedrig. Im Jahr 2019 sind nur rund 47 % der 15-jährigen Mädchen gegen HPV geimpft. Es bestehen große regionale Unterschiede von etwa 38 % Durchimpfungsrate in Baden-Württemberg bis etwa 67 % in Sachsen-Anhalt. Mit der aktuellen Entwicklung der HPV-Impfquote wird Deutschland das WHO-Ziel, bis 2030 mehr als 90 % der 15-jährigen Mädchen vollständig mit HPV-Impfung zu impfen, verfehlen und damit viele vermeidbare behandlungsbedürftige Krebsvorstufen und Krebserkrankungen mit Leid und schlimmstenfalls Tod in Kauf nehmen.
- Die HPV-Impfquote bei Jungen ist im zweiten Jahr seit der Empfehlung katastrophal gering: Nur etwa 5 % der 15-jährigen Jungen sind gegen HPV geimpft.
- Die Abbruchquote ist hoch. Im Alter von 18 Jahren haben etwa 19 % der Mädchen, die die HPV-Impfung begonnen haben, die Impfserie nicht abgeschlossen.
- Die ersten drei Jahre des empfohlenen Altersbereichs für die Impfung werden nicht optimal genutzt. Nur 14 % der Mädchen im Alter von 11 Jahren haben einen vollständigen HPV-Impfschutz.
- Das Wissen zu HPV-Infektionen, deren Folgen sowie Präventionsmöglichkeiten, insbesondere mittels Impfung, ist bei Heranwachsenden in Deutschland nach wie vor defizitär. Etwa 81 bis 95 % der Jugendlichen in den Klassenstufen 5 bis 7 haben noch nie von HPV gehört. Auch kennen circa 80 % der Jugendlichen die Zielgruppe für HPV-Impfung nicht. Besonders wenig informiert sind außerdem Menschen mit niedrigem Bildungsstand, sozialer Benachteiligung und Migrationshintergrund.

Allianz gegen HPV

äggf
Die ärztliche
Gesundheitsbildung

bvkd.
Berufsverband der
Kinder- und Jugendärzte e.V.

Deutsche Krebshilfe
HELLEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

**HESSISCHE
KREBSGESELLSCHAFT E.V.**

HPV-Frauen-Netzwerk
zum Schutz vor HPV-Erkrankungen

**KREBSVERBAND
BADEN-WÜRTTEMBERG E.V.**

LebensBlicke
Stiftung Früherkennung Darmkrebs

**Stiftung
Deutsche
Krebsgesellschaft**

Der Runde Tisch 2021 identifiziert folgende Maßnahmen als dringlich für die Erhöhung der HPV-Impfrate:

- Verbesserung der Aufklärung: Die Aufklärungsmaßnahmen sollten zielgruppenspezifisch ausgerichtet werden (Kinder von 9 bis 14 Jahren, Jugendliche von 15 bis 17 Jahren, Eltern/Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte und Multiplikator *innen)
- Förderung einer allgemeinen „Impfkultur“: Die HPV-Impfung sollte intensiv beworben werden und zusätzlich im Rahmen der Förderung der allgemeinen „Impfkultur“ als Standard-Schutzimpfung etabliert werden. Dies sollte z.B. durch langfristige Kampagnen erfolgen, die den nachweislich großen Gewinn von Impfungen für die individuelle und kollektive Gesundheit aufzeigen.
- Einbeziehung des Themas in den Kontext Schule: Die Wissensvermittlung zur HPV-Prävention in Schulprojekten stößt auf durchweg positive Resonanz. Dies zeigt, dass die Schule ein wichtiger und richtiger Ort für gesundheitliche Bildung und Kompetenzvermittlung ist. Insbesondere Aufklärungselternabende zeigen im Anschluss bei den Teilnehmenden neben einer großen Akzeptanz eine hohe Impfmotivation für die eigenen Kinder. Projekte zu regionalen HPV-Schulimpfprogrammen auf freiwilliger Basis zeigen nach entsprechenden Aufklärungsveranstaltungen deutliche Impfstärkungen der teilnehmenden Altersklassen.
- Förderung der HPV-Impfaufklärung und des Impfens durch Kinder- und Jugendärzt*innen, Allgemeinmediziner*innen und Fachärzt*innen.
- Förderung der HPV-Impfaufklärung und des Impfens durch den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD).
- Konkrete Umsetzung der Maßnahmen, beispielweise aus dem Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz (GMK) vom Juni 2021 sowie aus der Nationalen Krebspräventionswoche und auch durch Vision Zero e.V. formulierten zentralen Forderungen: Diese Maßnahmen leisten nur dann einen Beitrag zur Erhöhung der HPV-Impfquote in Deutschland, wenn sie zügig und konsequent umgesetzt werden.

Um das von der WHO angestrebte Ziel erreichen zu können, bis 2030 mehr als 90 Prozent der 15-jährigen Mädchen gegen HPV geimpft zu haben und auch bei den Jungen die Impfquote angemessen zu erhöhen, besteht dringender Handlungsbedarf. Der Runde Tisch 2021 stellt daher folgende Forderungen:

- Die Bevölkerung, die Betroffenen, die Politik, insbesondere die neue Bundesregierung sollen den „Notstand“ (niedrige HPV-Impfquote 14 Jahre nach der ersten HPV-Impfempfehlung in Deutschland) erkennen und handeln.
- Das Bundesministerium für Gesundheit soll die zügige Umsetzung der von der GMK vorgeschlagenen Maßnahmen konkret (z.B. mit Ressourcen) unterstützen.
- Die Gesundheits- sowie Kultusministerien der Länder sollen die Verankerung des Themas HPV im Schulunterricht ermöglichen und fördern und Schulimpfprogramme als einen weiteren Baustein zur Erhöhung der Impfquote der HPV-Impfung, Nachhol- und Auffrischimpfungen bei Jugendlichen implementieren.
- Die an der Telematikinfrastruktur- und E-Health-Beteiligten (z.B. Spitzenverband der Krankenkassen, einzelne Krankenkassen) sollen die Etablierung und Weiterentwicklung von Recall-Systemen für Impftermine vorantreiben. Im Kontext wäre die zügige Implementierung des schon lange geplanten elektronischen Impfausweises (E-Impfpass) wichtig.
- Alle Akteure im Bereich HPV-Prävention sollen die vielfältigen Ideen und das Engagement für das Thema HPV zur Intensivierung der Aufklärung bündeln – es soll eine klare und valide Information bundesweit zu erkennen sein. Sie müssen ihre Aufklärung zielgruppenspezifisch (Kinder, Jugendliche, Eltern) gestalten und noch deutlich verstärkt auch den Nutzen der Impfung für Jungen kommunizieren. Es soll ausschließlich von „HPV-Schutzimpfung“ und nicht von „Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs“ gesprochen werden, um alle Geschlechter anzusprechen.

Heidelberg, den 15.11.2021